

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

37 (14.2.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-262901](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-262901)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abest der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis: 10 Mk. incl. Postgebühren 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postanweisung Nr. 5054), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,44 Mk., monatlich 72 Pf. inkl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavenstraße 38.
Telephon-Nr. 55.

Interate werden die halbjährigen Anzeigen über deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 37.

Bant, Mittwoch den 14. Februar 1900.

14. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. Auf den Besuch des Reichstages hat am Montag — von der gewöhnlichen Montagsschließung abgesehen — das große Reichstagsgebäude sehr ungewöhnlich eingeengt, das die Landwirtschafsbilder, wie alljährlich um diese Zeit, im Fiskus Saal aufzuführen gerufen. Die Herren von der Rechten hatten es vorgezogen, den Zirkusstummel mit ihrer Anwesenheit zu beehren, man kann ihnen im Grunde übrigens nicht einmal abnehmen; denn im Anfang wenigstens war im Reichstage bierlich wenig los. Auf der Tagesordnung stand nämlich zuerst die Vorlage der Freundschaftsverträge mit Tonga und Samoa, d. h. eigentlich durch das Samoa-Kommen bedingte Aufhebung. Graf Salomon begrüßte seine Rede, pompos aber der Gegenstand des Staatssekretärs wenig Gehörigkeit. Jergens machte eine kleine, über die Vorlage zu debattieren, war im Hause nicht vorhanden; nur der Altkoloniale Haffie hielt einen langen Monolog über die Vorlage, die ihm aus irgend welchen Gründen nicht alldeutsch genug ist; welcher Art diese Gründe sind, konnte man nicht recht verstehen, weil die Abgeordneten, gelangweilt durch das Unheil der langen Rede, sich in lauten Privatgesprächen ergingen. Die Vorlage wurde in erster und dann gleich in zweiter Lesung genehmigt. Dann kam endlich die Polen-Interpellation heran, die vor einiger Zeit zurückgestellt worden war. Der Abgeordnete Herr v. Gierke sprach sich über die Auslegung des sog. Polmeistereiparagraphen (§ 187 des Reichsverfassungsgesetzes) durch die preußischen Gerichte aus, er führte eine Reihe zum Teil sehr geistreichen Beispiele an; obwohl etwas ungenau in ihren Wendungen, machte die Rede doch einen tiefen Eindruck auf die Mehrheit des Hauses. Staatssekretär Niedringhaus, der Justizminister Schindler waren nicht die Männer, diesen Eindruck zu vermeiden; sie vermochten den Redner der Polonisierung nicht zu widerlegen; Schindler schloß die Rede mit der Eingabe, die Sache gehöre vor das preussische Abgeordnetenhaus; er fand aber nur bei dem konservativen Grafen Stolberg und dem Nationalliberalen Baffmann Zustimmung, die beim letztgenannten Abgeordneten nicht einmal vorübergehend war. Der Abgeordnete Moeren vom Zentrum trat in humoristischer Weise ein; ihm schiederte sehr wirksam unter fröhlichen Lachen Stadthagen, auf dessen Ausführungen Herr Schindler nur einige verlegene Worte

sand. Heute steht der Kolonial-Gesetz auf der Tagesordnung; voraussichtlich wird der „Fall Krenberg“ im Mittelpunkt des Interesses stehen. Das Abgeordnetenhaus erledigte am Montag die Vats der direkten und indirekten Steuern. Sodann wurde die Vorlage betr. Einführung einer neuen Gemeindeordnung für die Hohenzollernschen Lande einer 14 gliedrigen Kommission übergeben. Mit der Ablehnung der Flottenvorlage nach den Osterferien und einer Reichstagsauflösung rednet die „Post“. Das Blatt nimmt an, daß in diesem Fall die Neuwahlen Ende Juni oder im Monat Juli bevorstehen würden. Um diese politischen Wahlen unmittelbar vor den entscheidenden Schritten zur Vorbereitung der Handelsverträge zu vermeiden, rät die „Post“ der Regierung, „mit Geduld dem Zentrum goldene Brücken zu bauen“, damit es von seinem Standpunkt in der Defensionsfrage abswichten kann. „Ohne befriedigende Regelung der Defensionsfrage, so schreibt die „Rdn. Volksztg.“, lassen wir uns auf nichts ein — ist dies nicht so klar und deutlich, wie nur möglich? Ist die Defensionsfrage erledigt, dann werden wir weiter sehen, was notwendig und möglich ist. Wir denken, eine Partei, die es ernst mit ihrer Pflicht nimmt und nicht die Aufgabe einer Volksvertretung darin erblickt, lediglich die Verantwortung zu übernehmen für Alles, was die Regierung zu thun für gut findet, kann gar nicht anders handeln. Vor seinen Wählern wird das Zentrum jedenfalls damit bestehen können.“ Auch mit dem Theater ist es nicht. Der pomposit angekündigte Versuch, Vangerichs auf dem Theater zusammenzuspielen, ist im Wasser gesunken. Der Berliner „Volkstheater“ wird aus Solingen geschrieben: „Der Direktor vom sächsischen Theater in Braunschweig hat mit seiner Wohlthätigkeitsvorstellung für ein Vangerichs Bedacht gehabt. Die Solinger brachten seinen Vorstellungen kein Verständnis entgegen. Die erste Vorstellung deckte kaum die Unkosten.“ Die Herren Bourgeois scheinen also nicht einmal ihr Vergnügen etwas theurer bezahlen zu mögen, um dem großen „patriotischen“ Zweck zu dienen. Ein kriegslustiger Admiral ist der Vize-Admiral Thomsen. Bei der „Schiffsmacht“ jüngst in Bremen meinte derselbe, daß die Jahrhundert, das eben begonnen habe, der Marine den Krieg bringen werde und bringen müsse. Das Vaterland brauche Sieger. Der Admiral suchte damit grazillich zu machen, daß, wenn das neue Doppelgeschwader nicht hinzukomme zu den neuen Schlachtschiffen, „ein böser Bube“ den Krieg verlegen könne, daß

die Deutschen morgens keinen Kaffee mehr bekommen können. Er bezog sich dafür auf die Zeiten der Kontinentalpreise, in denen es keinerlei deutsche Flotte gab und außerdem die Franzosen bekanntlich Norddeutschland besetzt hielten. — Gegenwärtiger Meinung hiervon scheint der erste kaufmännische Schaffer, Herr Bajan zu sein, welcher auf der Schiffermahlzeit witzig sagte: „Das deutsche Volk hat in den letzten Jahrzehnten einen friedlichen wirtschaftlichen Kampf auf dem ganzen Erdball geführt und wichtige Erfolge errungen! Es hat wertvolle viel versprechende Kolonien gewonnen — ohne Kampf, aber geführt auf seine mächtige siegreiche Armee und seine noch junge, aber auf allen Weeren rühmlichst bekannte und hochgeschätzte Flotte.“ — Der Redner wird bald eine Kugel des Flottenvereins in den Händen haben; denn die jetzige Flotte soll doch die komplette Weltgeltung zur See bedeuten. „Die Nationalliberalen müssen verschwinden oder agrarisch werden bis in die Knochen.“ Diese Lösung gab am Sonntag der Oberspreier des Bundes der Landwirthe, Dr. Bajan, man merke, in einer nationalliberalen Versammlung zu Landstuhl in der sächsischen Pfalz von sich. Die Nationalliberalen saßen dabei und hätten dem herrlichen Redner am liebsten Beifall gesollt, weil's gleich ist. Schließlich plagten die Größen aber doch ziemlich heftig aufeinander, so daß die Versammlung puter, malschwerer Ordnungsmann einen sehr stürmischen Verlauf nahm. „Aus Bayern. Wie der „Frankl. Tagespost“ aus Hof geschrieben wird, ist dort bei der Konzeption der elektrischen Straßenbahn an die Firma Siemens u. Co. als der Kreisregie wie vom Ministerium die Bedingung gestellt worden, daß die Angestellten der Bahn vorzugsweise aus den Militärämtern zu nehmen seien. — Damit wäre noch über die Verlegung des Bundesrats hinausgegangen, für die Verlegung von Militärämtern die Gemeinden in Anspruch zu nehmen. Eine Privatgesellschaft hat doch wohl bei Anstellung ihrer Beamten freie Wahl.“ — Die Sache wird im Landtage erörtert werden. „Cesterreich-Ungarn. Wien, 5. Febr. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wurden von den Rekruten, welche bei der Kontrollvernehmung in Gapa mit „J e“ statt mit „Hie“ antworteten, vom Brünner Militärgericht ein Unteroffizier wegen Meuterei zu 15 Monaten Festungshaft, ein Oberjäger wegen Insubordination zu 8 Monaten Festungshaft und fünf Rekruten zu 6 Monaten schweren Kerker verurteilt.

„Die Wahlrechtsbewegung in Holland, die, wie bekannt, auf dem jüngsten Jahreskongress der sozialdemokratischen Arbeiterpartei wieder aufgenommen wurde, hat schon einen großen Erfolg aufzuweisen. Während der Allgemeine niederländische Arbeiterverband, den man als die Arbeiterabtheilung der liberalen Partei bezeichnen kann, sich ihr noch fern hielt, hat die „Liberalen Union“, die größte liberale Organisation des Landes, der 35 von den 47 liberalen Kammermitgliedern und vier von den sechs Ministern angehört, sich dahin geläuert, die Organisation solle sich aufsprechen für Einführung des allgemeinen Wahlrechts, wobei Niemand ausgeschlossen sei, als Gefangene, Geistesranke, Diebsteine, welche die Verfürgung über ihre Güter verloren haben und diejenigen, welchen durch den Richter die Ausübung ihrer Bürgerrechte unterlag ist. Der Vorstand spricht sich auch für Herabsetzung des geforderten Alters auf 23 (jetzt 25) Jahre aus. Um hierzu zu kommen, spricht sich der Vorstand aus für eine Abänderung der Verfassung, die jetzt die Forderung des „Wahlstandes und der Gelehrtheit“ stellt und dadurch das allgemeine Wahlrecht unmöglich macht. Weiter spricht sich der Vorstand auch für Streichung aller der Paragraphen aus der Verfassung, die verhindern, daß an Frauen das Wahlrecht gegeben wird. — Ist dies auch nur das Resultat der Fahrt der Sozialdemokratie, die die Stütze dieser Herren Fortschrittliberalen stark bedroht, so hat doch damit die Sache des allgemeinen Wahlrechts einen tüchtigen Schritt weiter gemacht. „Der Krieg zwischen England und den Burenstaaten. Nach englischen Blättern sind Whites Truppen in Ladysmith nur noch bis zum 19. Februar um Proviand versehen. Nach dem abermaligen Mißerfolg Bullers kann das Schicksal von Ladysmith als besiegelt gelten. Die Londoner Arbeiterbewegung, die Bullers Truppen „nur zeitweilig“ südlich von Tugela stehen und daß die ganze Truppenmasse bald wieder in Tätigkeit treten werde, der Klugheit bedeute nur eine Herabsetzung der Zahl, deren Nothwendigkeit sich ergab aus den Informationen, welche durch die Wortführer der Bewegung erlangt wurden. Andererseits wird aber aus Brüssel gemeldet, daß das ganze Armeekorps Bullers von Ladysmith zurückgezogen werden soll und zur Orangegegend abmarschieren werde. Der Burengeneral Joubert stellt eine Armee von 40 000 Mann zur Vertheibung des Oranjesaates auf. Die „Daily Mail“ meldet aus Pietermaritzburg als man vor der Kirche die wenigen Bogen erblickte; umfomehr, als man noch nie das Gangeses erwartet hatte: eine Wagenburg, die die ganze Straße sperrte und Veranlassung zu einer Verkehrshaltung gäbe; überall glänzende Uniformen, auf den Wagenbüben Wappen, und auf den Ruffherden Leibjäger mit Federbüten. Das war meistens die Ansicht des alten Kraaz, der mit seiner Frau im ersten Stodwert seines gegenüberliegenden Hauses zum Fenster hinaus sah und die bisfistigen Bemerkungen machte. Noch am Abend vorher waren die ehemaligen Bauern am Stammtisch einhimmig zu der Ueberzeugung gekommen, daß Koppke ein „Rilou“ sei, dem man es nächstens deutlich zu verstehen geben müßte, daß er nichts von seiner Schädigkeit eingebüßt habe. Seine besten Freunde so beiseite liegen zu lassen! Erst ihnen den Mund wässrig zu machen auf die Genüsse der Hochzeit und nachher nichts mehr von sich hören zu lassen! Und vierzig Tage hatte man von nichts Anderem als von der großen Freierlichkeit im „Kaiserhof“ gesprochen. Natürlich konnte ihm nur der Dummholl zu Koppke gefliegen sein, der ihn sich plötzlich seiner einladenden Bekannten schämen ließ. Selbst von Geminden, der sonst selten etwas auf ihn kommen ließ, war dieser jesuitische Ruff ganz offen für eine Gemeinheit erklärt worden. „Rat Bogen, das ist auch was Rechtes. Dem, ja“, sagte Kraaz, nachdem er lange genug die Strohe hinunter gelächelt und sich davon überzeugt hatte, daß der neunte nicht mehr zu erwarten sei. „Mit den süßlichen Verwandten

Der Millionenbauer.

Geschilder von Max Koppke.

(Nachdruck verboten.)
„Soll mich freuen, mein Kind, wenn sich Deine Anschauungen plötzlich geändert haben sollten“, sagte er dann, nachdem er die darauf folgenden Auseinandersetzungen ruhig mit angehört hatte. „Denn ich begrüße Du die diese Einfachheit während Deiner ganzen Ehe.“ Aber er glaubte nicht daran, denn um seine Lippen spielte ein spöttisches Lächeln. Er hatte auch allen Grund dazu, denn in ihrem jungen begte Marie gar keinen Grund an in eine große, sich direkt von der Kirche aus in eine große, blühende Gesellschaft zu führen. Aber sie fürchtete sich vor einer Bloßstellung ihres Vaters, die durch sein tathloses Bemühen nach dem Gewinne von vielen Gekränkten veranlaßt werden konnte. Du lieber Himmel — es gab Ausreden genug. Man würde unter sich zusammen kommen, einige Stunden sehr lustig sein und sich dann auf die Eisenbahn setzen, um eine vierwöchentliche Reise anzutreten. Nach der Rückkehr konnte man dann Alles nachsehen, Gesellschaften und Hausbälle geben und auch diejenigen Reize an sich ziehen, die man jetzt in aller Stille übergeben mußte. Es blieb also dabei. Als Koppke die Namensliste beiseite liegen mußte, wollte er durch aus irgend etwas anderes vorschlagen, was „nach außen hin“, wie er sich ausdrückte, wirken sollte. Vor nicht langer Zeit hatte in Französisch-

Duchholz, einem reichen Dorfe in der Nähe des Nordens von Berlin, einer der bittigen Millionenbauer seine einzige Tochter an einen Thierarzt verheiratet. Bei dieser Gelegenheit war die Verheirathung so groß gewesen, daß man den Weg bis zur Kirche mit Schaumgold bestreut hatte, welches bei jedem leisen Windstoß in die Höhe flatterte und in den Strahlen der Sonne einen märchenhaften Anblick bot. Koppke hatte davon gehört, und kam nun auf den Gedanken, es ebenso zu machen. „Natürlich braucht es nicht echt zu sein. So'n Zeug, womit man zu Weihnachten die Küsse vergoldet“, sagte er allen Ernstes zu Theodor, der während der Zeit eines noch nie dagewesenen Vertrauens gewürdigt wurde und vor lauter schlaflosen Nächten befürchtete, das große bevorstehende Ereignis nicht mehr zu erleben. Sein einziger Gedanke vom Morgen bis zum Abend blieb immer derselbe: „Wird man Dich zur Hochzeit zulassen oder nicht?“ Jedemal, wenn er die verbesserte Namensliste noch einmal aufschreiben hatte und sich auf eine Reise übergeben sah, richtete er seinen vorwurfsvollen Blick auf den gekrungenen Gekrönten, ohne jedoch etwas zu sagen. Einmal hatte er wie in Gedanken auf den Rand des Entwurfs seinen Namen kühn hingeworfen, nur, um die Feder zu probieren. Als Koppke, der gerade hinein kam, das sah, schlug er ihn auf die Schulter und sagte: „Hi, Du Fuchs! So also machst Du Dich bemerkbar! Ich hatte das ganz vergessen — — — Natürlich sollst Du mit zur Hochzeit kommen. Das wäre doch selbstverständlich ge-

wesen. Du gehst ja zur Familie. Schade nur, daß der ganze Summe nun zu Eßig wird. Laß nur das Schreiben sein. Wir hätten das Papier sparen können. — Wie schön Du das geschrieben hast! Man möchte es einrahmen lassen. Nur gut, daß wir die Einladungskarten noch nicht haben drucken lassen.“ In dieser Minute hatte Theodor das Gefühl, als wollte man sich über ihn lustig machen und ihn erst zu Tische laden, nachdem bereits gespeist war. Zum ersten Mal regte sich in Theodor die ohnmächtige Wuth eines gefesselten Sklaven, der zu schwach ist, die Ketten von sich zu werfen. Nun, bei Erwähnung des Schaumgoldes, zeigte er wieder seinen zahnlosen Mund, lachte lautlos in sich hinein und deutete mit dem langen Zeigefinger nach draußen. „Ja, was läßt Du denn? Ich bitte mit doch aus — — — brauße Koppke auf.“ „Aber es regnet ja, Schwager. Da liegt doch das Gold nicht“, mochte Theodor schüchtern einmischen. Ja, dieser alte Brüllfische hatte wieder einmal Recht. Wahrschäftig, in diesen Monat scheint der Erdboden nicht mehr ganz trocken zu werden. Die schöne Idee konnte also nicht verwirklicht werden. Und als Henriette ihren Mann für einen verdammten Reichen erklärte, der sich wohl in eigenen Dorfe lächerlich machen sollte, blieb ihm nur noch der Trost übrig, seinen guten Willen nach allen Richtungen hin gezeigt zu haben. In Schöneberg war man sehr enttäuscht,

17. Sonntag: Die Buren haben Bloos Farm, welche auf dieser Seite des Tugela liegt, um Chloreyo zu Werde in nicht ganz einer Meile zu erreichen ist. Das Wohnhaus haben sie zu einem Hospital gemacht. Mit dem Gebiete dieser Farm liegen, welche beide Brücken über den Tugela überbrücken.

Eine Burenkolonie in Stärke von 6000 Mann bedroht nach der „Central News“ die Platte Buffers.

Das Hauptinteresse dürfte in nächster Zeit die Vorgänge auf dem westlichen Kriegsschauplatz beanspruchen. Hier ist der Generalissimus der englischen Armee, General Roberts, zu dem seit zwei Monaten unthätig verharrenden Lord Methuen gesendet.

Befehlsgemäß durch Engländer wurde die englische Post „Bischofs“ in Durban unter dem Vorwand, daß sie Kontrollanten an Bord habe.

Deutscher Reichstag.

145. Sitzung am 10. Februar 1900.
Bundestagspräsident: Fürst, Graf Stolteberg.
Die erste Beratung der Reichstagsvorlage wird fortgesetzt.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Mit den Erfahrungen der Kriege, die uns in der letzten Zeit widerfahren sind, ist es eine natürliche Sache, daß wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

in Gütern beschaffen, die er bisher begehrt hat und möge er nicht verfehlen, durch allerlei Unterprettenturke seine eigenen Ausstellungen abzugeben zu wollen. In den Jahren des Reichstages glücklicherweise folgten nicht. (Sehr richtig!) Bei der Sache, die wir heute behandeln, ist es nicht möglich, sie nicht aufkommen; er sagte richtig: „Jahresweise ist unsere Platte der fortgeschrittenen Sache nach nicht möglich.“

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

mäßig seinen Fortschritt, Frankreich in den letzten Jahren ist ein Schritt weiter. Wenn irgend etwas gegen die Interessen Deutschlands ist, so ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

der Stimmung oder die Zustimmung der Deutschen. (Sehr richtig!) Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Herr Graf v. Helldorf (Kons.): Wenn wir uns in der Zukunft besser rüsten müssen, so ist das eine natürliche Sache. Wir müssen uns in der Lage befinden, jedem Angriff zu begegnen, der uns droht. Das ist die erste Aufgabe, die uns bevorsteht.

Parteinachrichten.

Für ein wöchentlich einmal erscheinendes Parteiprogramm wird vom 1. April ein Redaktionsrat gebildet. Angeordnet mit Angabe der festgesetzten Tätigkeit sind erbeten an J. Kuer, Berlin, Roggenbühlstraße 9, oder E. Krumm, Stadtbredowstraße in Gießen.

Ans Stadt und Land.

Sanct, 13. Februar.
Eine Gemeinderats-Sitzung findet am Donnerstag, den 15. Februar, Abends 8 Uhr, im Rathhaus-Sitzungslokal in Rast statt mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl von Revisoren zur Prüfung der Gemeindefinanzrechnung von 1899; 2. Anstellung eines Bureaugehilfen; 3. Erweiterung der nördlichen Grenzstraße; 4. Vertheilung der preussischen Staatskassier; 5. Straßenbeleuchtung.

Die Aufhebung der neuen Polizeiverordnungen hat vom Standpunkte des guten und gebildeten Gemeindeforts aus viel Anfechtung erfahren. Diese abfälligen Urtheile sind an leitender Stelle nicht ohne Eindruck geblieben. Nach dem „Berl. Tagebl.“ befehlt die Absicht, den neuen Stempel durch einen anderen zu ersetzen, der höheren künftlichen Anforderungen entspricht. — Wie wir erfahren, sind von den neuen Postkarten

Wulf & Franckson

Ausstellung fert. Betten.

Einschlafge Betten Nr. 8

aus grau-rot gestreiftem Leder
mit 14 Pfund Federn

Oberbett	6,—
Unterbett	6,—
1 Kissen	2,50
Zweif. schlafg. Bett. 20,50	

Einschlafge Betten Nr. 10

aus rot-grau gestreiftem Atlas
mit 16 Pfund Federn

Oberbett	10,25
Unterbett	10,25
2 Kissen	7,—
Zweif. schlafg. Bett. 37,50	

Einschlafge Betten Nr. 10b

aus rot-rosa gestreiftem Atlas
mit 16 Pfund Federn

Oberbett	18,50
Unterbett	18,50
2 Kissen	9,—
Zweif. schlafg. Bett. 40,50	

Einschlafge Betten Nr. 11

aus rothem oder rot-rosa Atlas
mit 16 Pfund Federn

Oberbett	17,50
Unterbett	17,50
2 Kissen	10,—
Zweif. schlafg. Bett. 50,50	

Einschlafge Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Damen-
saker, Unterbett aus rot. Atlas
mit 16 Pfund Federn

Oberbett	22,—
Unterbett	20,50
2 Kissen	12,—
Zweif. schlafg. Bett. 54,50	

Billigere Betten in jeder Preislage.

Kathol. Schulacht

Bant-Heppen-Neuende.

Die Hebung der Schulmutter pr.
2. Hälfte (November-Wai) 1899/1900
wird am **Mittwoch den 14. d. M.**
Nachmittags von 2 bis 7 Uhr, in der
Räumung des Unterzeichneten, Neue
Wilhelmsstr. 82, stattfinden. An
Sonntags und Festtagen werden keine Um-
lagen erhoben.

Bant, den 9. Februar 1900.

Der Schuljurat.

Hob. Dr. Bant.

Schnell-Schuh-Befehl-

und Reparatur-Anstalt
mit Maschinenbetrieb, Bant, Neue
Wilhelmsstr. 82, in der
Lage eines betriebenen Spezialgeschäft.

Preisverzeichnis:

Herren-Sohlen von 150 bis 175 Pf.	75 bis 130 Pf.
Damen-Sohlen von 75 bis 110 Pf.	40 bis 50 Pf.
Herren-Abfüße	30 bis 40 Pf.
Damen-Abfüße	15 bis 25 Pf.

Alle sonstigen Reparaturen billigst. An-
fertigung neuer Arbeit nach Maß
innerhalb einiger Stunden.
Der Arbeitspreis für Herren-Sohlen,
aufgemacht oder genäht, beträgt 40 Pf.
per Paar. Der Arbeitspreis für Damen-
und Kinder-Sohlen je nach Größe ent-
sprechend weniger. Es bleibt Jedem
überlassen, die Sohlen beizugeben, oder
von meinem reichhaltigen Lager zu ent-
nehmen. Auf das Befehlen, welches ca.
15 Min. dauert, kann gewartet werden.
Jul. Hfermann, Neue Wilh. Str. 6.

Zu verkaufen
zwei sehr gute Schweine
zum Weiterfüttern. Bant, Weg 5.

Zu vermieten
eine möbl. Stube nebst Schlafstube für
einen Witwenwohner.
Mittelstraße 15, u. r.

Zu vermieten
zum 1. April oder Mai eine vierzüm.
Unterwohnung mit abgeschlossenen
Korridor und allem Zubehör.
Berl. Borkenstraße 24, im Neubau.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine dreizümige Wohnung.
H. Lipowiczak,
Neue Wilhelmsb. Str. 40.

Zu vermieten
auf sofort eine große vierzümige abge-
schlossene erste Etagenwohnung, ferner
auf 1. Mai eine vierzümige abgeschl.
zweite Etagenwohnung und auf 1. April
eine große dreizümige Oberwohnung
mit Wasserleitung in den Küchen und
allen Bequemlichkeiten.
Max. Wagner, Bant, Gasenstr.

Zu vermieten
eine drei- und vierzümige Wohnung,
ferner zwei Zimmer, bestehend aus Küche
und Stube.
Johs. Meyer,
Neue Wilhelmsb. Str. 36.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Berl. Petersstraße 6, u. r.

Gesucht
mehrere **Fischler.**
Archo & Schnüdel,
Neue Wilhelmsb. Str. 80.

Gesucht
zum 1. Mai oder April eine kleine
dreizümige Unterwohnung für
eine kleine Familie. Nähe von Neu-
bremen bevorzugt. Offerten mit Preis-
angabe unter **H. F. 101** an die Exp.
d. Blattes erbeten.

Tanz- und Aufstands-Kursus in Bant.**Den geehrten Familien**

von Bant und Umgegend zur gef. Nachricht, daß Unterzeichnete im
„Colosseum“ (Zuh.: Herr Kruse) am **Freitag den 16. d. M.**
einen **Kursus für Kinder** beginnt. **Nachmittags von**
5 bis 7 Uhr. Geleitet werden: Polka, Krax, Polka,
Trollema, Schüttel-Rehema, Walzer, Rheinländer, Polonaise, Contr.
Française, Vancier-Quadrille, sowie **Mennet-Walzer.**
Zum Abtanz-Ball finden einige Aufführungen statt: Schornstein-
feger- und Küllertanz, Blumenreigen und der Zigeuner-Aufzug aus
„Pericla“ mit Gesang und lebenden Bildern. Extra-Kohle zu
diesen letzten Tänzen liehe zum Ball unentgeltlich aus.

Freie mäßig! Tadellose Ausbildung!

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Frau L. Krause, geb. Kressler, Tanzlehrerin,
— Oldenburg, Gfener Straße 38. —

In Altheppens beginnt in nächster Zeit im Saale des Herrn
Maas („Rental-Halle“), in Tondreich im Saale des Herrn
Sauerwein („Rüstringer Hof“). **Die Obige.**

**Vindes
Effenz**

ist sehr ergiebig, denn eine
Weiserpige voll genügt, Ge-
schmack und Farbe des Kaffees
zu verbessern.

Inventur-Ausverkauf!

Schürzen- und Bett-Kattune,
waschichte Muster, jezt Meter 25 Pf.,
bisheriger Preis bedeutend höher.

Große Posten Hemdentuche

Meter 18, 20, 25, 30, 35 Pf.,
besonders preiswerth: 10 Meter 3,25 Mk.

Louisianatuch,
vorzügliches Material für Leib- und Bettwäsche,
10 Meter 3,50 Mark.

Herm. Högemann,
A. G. Diekmann Nachf.

Wilhelmshavener Aktien-Brauerei.

Zu der am 20. d. Mts. stattfindenden

General-Versammlung

sind in den Abendstunden von 5 bis 8 Uhr Stimmgeld gegen
Vorsetzung der Aktien oder eines Depositscheins (§ 22 d. St.)
bei uns zu haben.

Die Bilanz pro 1899 liegt bei uns aus.

Der Vorstand.
Fepr.

Kenntnisst der Redakteur: D. A. Jacob in Bant, Verlag von Paul Dug in Bant, Druck von Paul Dug u. Co. in Bant.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend
die ergebene Anzeige, daß ich die Ausübung meines Malergeschäfts
nicht mehr allein, sondern mit meinem Kompagnon, Malermstr.
G. Fischer, betreibe. Für das mir bis jetzt bewiesene Wohl-
wollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe mir auch ferner ent-
gegenbringen zu wollen. Hochachtung

E. Erhards, Börsenstrasse 20.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, bitte ich, daß dem
Herrn Erhards in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen
auch auf mich übertragen zu wollen und werde ich bestrebt sein,
dasselbe nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen.

Achtungsvoll

G. Fischer, Bant, Verl. Roonstr. 21.**Friedrichs-Hof.**

Konzert u. Variété-Theater.

Nur Künstler ersten Ranges.

Konzert der Hauskapelle.

Programmwechsel am 1. und 16. jeden Mts.

Eintritt 30 Pf.

Kasseneröffnung Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonntags 3 1/2 Uhr.

Die Direktion.

Varel.

Nieder die Tischlerwerkstätte
des Herrn **Georg Tietjen,**
Lange Straße, ist die Sperte
verhängt.
Die Lokalverwaltung.

Oldenburg.**Generalversammlung**

der Mitglieder des
Oldenburger Konsum-Vereins
c. G. m. b. H.

am

Sonabend, 17. Februar 1900,

Abends 8 Uhr auf.

in **Boots-Etablissement** zu Oldenburg.

Tagesordnung:

1. Mitteilung der Rechnung für die

2. Geschäftsjahre 1899.

2. Beschlußfassung über die Gewinn-
Vertheilung.

3. Genehmigung der Bilanz.

4. Entlassung des Vorstandes.

5. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.

Nur Mitglieder, die sich durch ihre
Mitgliedsbuch legitimieren, haben Zutritt.

Oldenburg, den 10. Februar 1900.

Der Vorstand

des **Oldenb. Konsum-Vereins.**

Harr. Biering. Kamm.

E. Schmidt,

Uhrmacher,

Neue Wilh. Straße 31.

Reparaturen

jeher Art an Wand- und

Taschenuhren d. billigsten

Preisen unter Garantie.

Junge Geschäftswitwe,

sehr zuverlässig, sucht den Verkauf in

einer Filiale zu übernehmen auf gleich

oder später. Off. u. F. 34 a. d. Exp.

Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Bant

Mittwoch den 24. Febr.,

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal „Zur Arche“.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Vortrag.

4. Fragekasten.

5. Berichtens.

Die Ortsverwaltung.

Zur März- und Maifeier

empfehle den löbl. Gesangsvereinen mein

reichhaltiges Lager von

Männer- u. gemischten Chören

desgl. das vor Kurzem erschienene

Arbeiterliederbuch

Partitur 80 Pf., jede Stimme 40 Pf.

Auswahlendung zu verlangen.

J. Günther, Verlag, Dresden 10**Verloren**

am 12. Februar auf dem Wege Bant,

Neuende, Seban eine **Schmierkapsel**vom Wagen. Gegen Belohnung abzu-
geben bei**Joh. Schmidt, Bant, Röhle.****Todes-Anzeige.**

Heute Morgen 10 Uhr verstarb nach

langem mit Geduld ertragenem

Leiden meine liebe Frau, unsere

gute Mutter, Schwieger u. Groß-

mutter

Tetje de Boer,

geb. Jütting,

im Alter von 68 Jahren, welches

mir hiermit allen Verwandten und

Bekannten mit der Bitte um stille

Theilnahme zur Anzeige bringen.

Bant, den 12. Februar 1900.

J. de Boer nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Donnerst-

ag den 15. Febr., Nachmittags

2 1/2 Uhr, vom Trauerhause,

Jewische Straße 3, aus statt.